



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Portalhalle, Ueberblick.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

stufen, gleichzeitig durch kräftig beschattete Vertiefungen eine höchst malerische Wirkung hervorbringen. — Die zwei vorderen derselben bilden die weitvorspringende dreiteilige

Portalhalle.

Sie ist eine der hervorragenden Schönheiten der Fassade; der kundige Verfasser des Handbuchs der Württembergischen Kunst- und Altertümer, jetzt Bischof von Rottenburg, Paul Keppeler sagt in diesem Werke: „Die in drei hohen Bögen nach außen sich öffnende Vorhalle des Ulmer Münsters ist an Feinheit der Anlage und Reichtum der Statuen vielleicht die schönste Vorhalle der Welt.“ Sie hat 10,60 m Tiefe und ist 13,46 m breit. Drei mit lustigen Zackenkränzen umzogene Spitzbögen, welche einerseits auf dem Gewände, andererseits auf zwei schlanken Pfeilern ruhen, bilden den dreifachen Eingang. Den Pfeilern sind über den achteckigen, ausgezackten Basen fein profilierte sechseckige Postamente für Statuen vorgelegt, welche oben in einen Kranz von kleinen Ziergiebelchen endigen, über welchen ein niedriges Laubgesims wenig vorspringt¹⁾. Die darauf ruhenden Standfiguren sind ihrerseits je von einem wunderschönen Bündel zierlicher und überaus fein gearbeiteter Baldachine bekrönt. Das Gewölbe von 16,5 m Scheitelhöhe, das lediglich an den, statt einer Vorderwand dienenden beiden Pfeilern fein Widerlager hat, ist eine Meisterleistung von staunenswerter Kühnheit²⁾. Dasselbe ist mit einem Pultdach abgedeckt. „In der gesamten Architektur findet man kein Portal, das diesem an freier, großer Wirkung gleichkommt.“

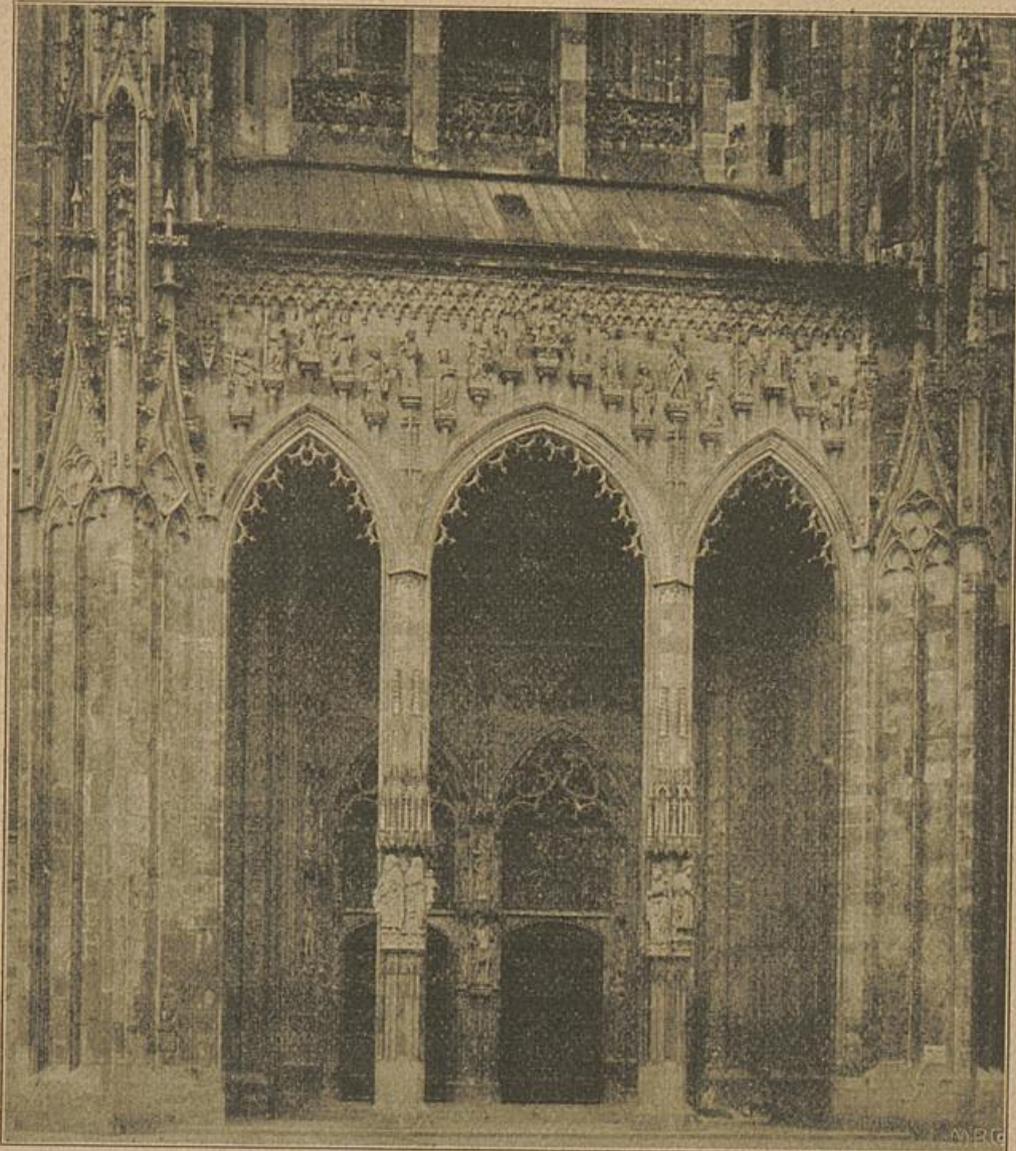
Uebersicht.

Der figürliche Schmuck entwickelt sich nach einem wohlbedachten, sinnvollen Plan. Steht man außen und übersieht man das Ganze, so ziehen zuerst die breitlagernden Bildertafeln des Tympanonreliefs (Bogenfeld) den Blick auf sich, die in kindlicher doch lebendiger Sprache von der Erschaffung der Welt und der Versündigung der Menschen erzählen. Herabgleitend wird der

¹⁾ Ebenso in den Hohlkehlen der Bögen.

²⁾ Carstanjen (Ulrich v. Enlingen 1893): „Noch heute nach Jahren bei unserer ausgebildeten Technik, die vor nichts zurückschreckt, stehen Architekten davor und sagen: daß ein Mann so etwas wagen konnte, daß er das fertig brachte!“

Blick aufgefangan von den vorderen Pfeilerfiguren: er umfaßt die demutsvolle, Mutter- und Weltenliebe atmende Maria und den



Hauptportalhalle.

ihr gegenüberstehenden Täufer, streift den weichen, gütigen Martinus mit dem Mantel und den einfältig-frommen Antonius mit der

Glocke und wird durch Gebärde, Stellung und Linienführung¹⁾ der Figuren unwiderstehlich hingezogen auf die Figur des Erlösers am inneren Mittelpfeiler, der mit dem tiefen, strengen Ernst seines schmerzgeprüften Hauptes, mit seiner stillen, eindringlichen Handbewegung der geistige und künstlerische Mittelpunkt der ganzen Komposition ist. An das Hauptmotiv schließen sich, wie die Äste an den Stamm die Seitenmotive an.²⁾ Neben Christus die seinem Herzen am nächsten stehen: Johannes, edel und schlicht, und Maria, die im Ausdruck tiefen Schmerzes die Hände voll Ergebung auf der Brust kreuzt; über Christus die heilige Anna „selbdritt“, voll edler Würde, zu ihrer Rechten die heilige Helena, zur Linken wieder Antonius. Dann, weiter weg in den Gewänden der beiden Türen rechts und links und übereinander zunächst die 4 Evangelisten und darüber, in den Bogentehlen die Begleiter und Mitarbeiter Christi, die 12 Apostel, sitzend und eifrig lesend oder schreibend, in immer neuer, das Wesen eines jeden glücklich charakterisierender Abwandlung des Motivs, förmlich „bejessen“ von dem Geist, der in ihnen lebt. Schließlich, in den äußeren Gewänden neben und übereinander Heilige, Kirchenfürsten, Propheten und darüber in den Bogentehlen, innen Märtyrerkronen, außen die 5 klugen (rechts) und die 5 törichten (links) Jungfrauen. Sie erinnern an die Wiederkunft Christi und das jüngste Gericht, und nun entdecken wir im Bogenfeld auch die beiden Höllenrachen und oben, in der Bogenspitze, Gott-Vater und die Gestalten der Scharen Luzifers, die in wirrem Knäuel hinabstürzen. Treten wir wieder vor die Halle hinaus, so bemerken wir an der Stirn des Portals noch eine Anzahl kleiner auf Konsolen stehender Figürchen, welche die Linie der 3 Spitzbögen, bald sich anschmiegend, bald widerstrebend, in anmutigem Rhythmus begleiten: in der Mitte Maria mit dem Kind, rechts und links je 3 heilige Frauen und weiterhin je 6 Apostel³⁾.

Es ist also in dem figürlichen Schmuck der Portalanlage die ganze Heilsgeschichte in allen wesentlichen Motiven dargestellt, und nicht leicht wird man eine Anlage finden, die das gegenständliche Programm in eine so einheitliche künstlerische Komposition umzusetzen

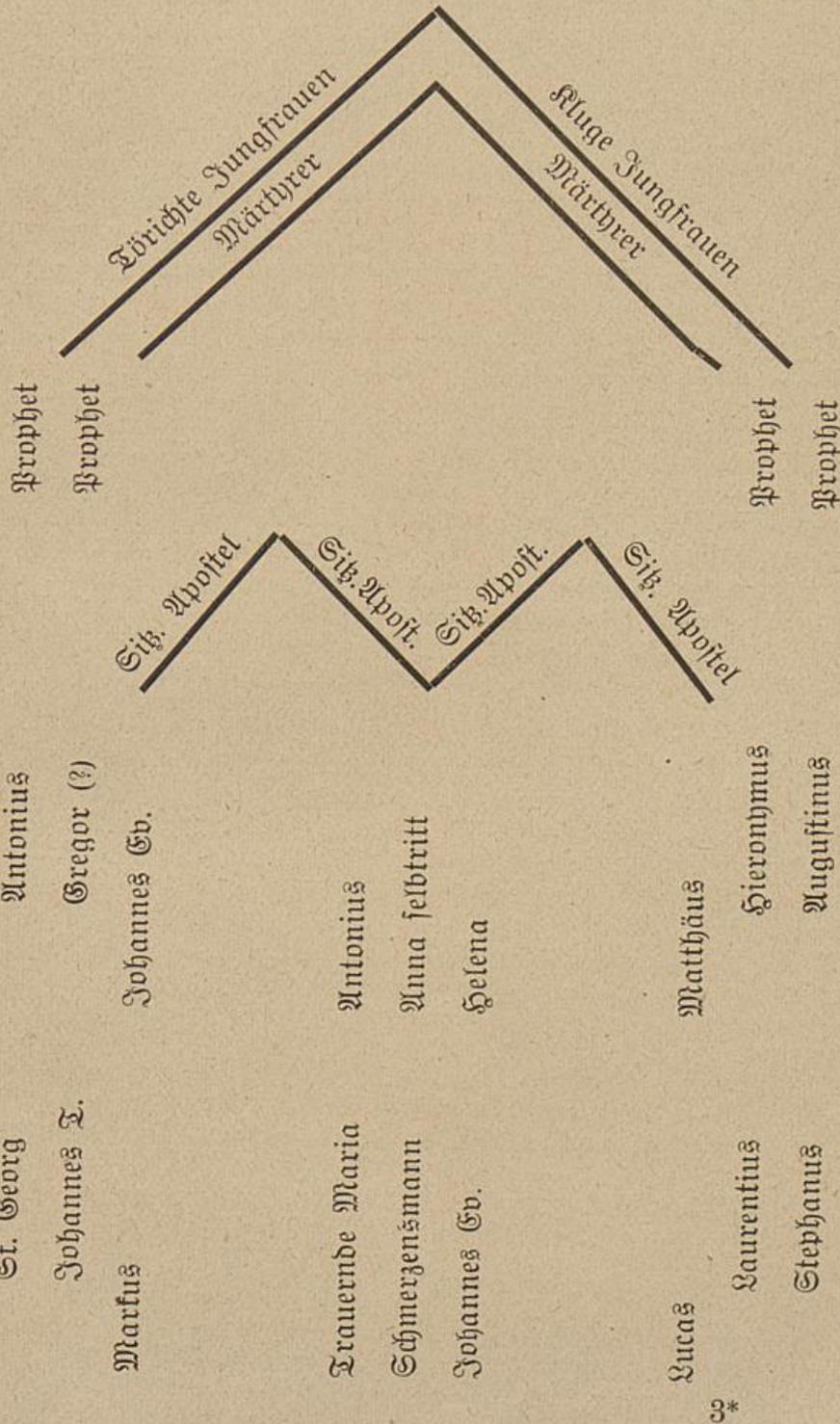
¹⁾ Die Handbewegung des Täufers Die Ueberbeck-Stellung der Figuren Die Linie, in die das Jesuskind gebracht ist (Vgl. Hartmann a. a. D.)

²⁾ Siehe die Tafel S. 35.

³⁾ Ueber die außerdem an der Stirnseite angebrachten, schwer sichtbaren Figuren s. S. 42.

Westportalhalle.

Rückwand.



vermag. Wir müssen annehmen, daß wir hier das geistige Eigentum einer und derselben Künstlerpersönlichkeit vor uns haben, eines Mannes von starker Phantasie und von klarem, strengem Geiste. Nach Lage der Dinge kann dieser Mann nur Ulrich von Ensingen gewesen sein¹⁾.

Einzelheiten.

Das Bogenfeld.

Das Bogenfeld macht den Eindruck des Zusammengestückten. Der Maßstab der Figuren wechselt beständig (s. bes. den mittl. Streifen!) und ist vielfach zu klein, als daß die Darstellung ursprünglich in diese gewaltige Halle hineingedacht sein könnte. Offenbar ist ein älteres Werk ergänzt und angepaßt worden. . . . Die künstlerische Darstellung ist formal schwach, aber doch höchst lebendig durch das pantominische Element. Es ist da ein ähnliches Talent wirksam wie in den 400 Jahre ältern Hildesheimer Erzfiguren. Der Ton in dem erzählt wird ist gemütlich, volkstümlich: Gottvater spricht schwäbisch, möchte man sagen. . . . Ohne Zweifel ist das Bogenfeld der älteste Teil der figürlichen Ausstattung der ganzen Portalanlage. Es gehört, wie das Süd-West- und das Nord-Ost-Portal der von Gmünd abhängigen Ulmer Lokalschule vom Ende des 14. Jahrhunderts an, die den Gmünder Stil nach der Seite des Malerischen weiterentwickelt hat. Die handwerkliche Arbeit ist von mäßiger Qualität!

Bogenspitze: Gott Vater und der Sturz der Engel.²⁾ Oben in den Wolken, in der Rechten eine Rute; vor seiner drohend erhobenen Linken stürzen die Verworfenen kopfüber, ein wirrer Knäuel, in die finstere Tiefe, wo schon andere zum Klumpen geballt liegen. In den, in das nächste Feld hinunterziehenden Ecken sperren sich (von unten) zwei Höllenrachen auf, die Ankommenden verschlingend. Dieselben sind äußerst fantastisch gebildet; durch einen großen Querbalken wird ihr Rachen aufgesperrt.

Erste Reihe (von einem oblongen Gesimsrahmen eingefast.) Von links nach rechts:

1) Gott Vater unter Bäumen, unter denen das felsige feste Erdreich hervorsteht. Er trägt hier und immer einen langen, wallenden Mantel, lange Locken und Bart, und den früheren Christus-, nicht den späteren Greisenthypus.

2) Gott Vater scheidet an der, in seiner Linken ruhenden Weltkugel, deren obere Hälfte der unteren gegenüber um ca. 1 cm eingezogen ist, das Trockene (oben, glatt) und das Wasser (untere rauhe Hälfte). Also dritter Schöpfungstag.

3) Gott Vater hält in der Linken die Weltkugel, auf welcher oben ein männliches Gesicht mit Strahlenhaar, unten ein weibliches mit auf der rechten

¹⁾ Näheres hierüber bei Habicht („Ulmer Münster-Plastik aus der Zeit 1391–1421“. 1911). bes. S. 22 ff.

²⁾ — vor der Welterschöpfung, bezw. innerhalb des ersten Schöpfungstags, zwischen Mos. 1, V. 1 und 2, nach Judä 6 und 2 Petri 2, 4.